Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Großherzogliches Theater Oldenburg

Großherzogliches Theater <Oldenburg

Oldenburg, 1854

09.02.1918 - 6. Symphonie-Konzert.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6867

Visual Library

10

Großherzogliches Theater.

Sonnabend, den 9. Februar 1918, abends 7 Uhr:

6. Symphonie-Konzert

der Großherzoglichen Hofkapelle

in Oldenburg i. Gr.

Dirigent: Hofkapellmeister Professor **Ernst Boehe.**

PROGRAMM:

1. Ouverture zu Collin's Trauerspiel „Coriolan" (komp. 1807) . . L. van Beethoven, Op. 62.
2. Dritte Symphonie (d-moll) für großes Orchester . . . . . Anton Bruckner.
   - Mäßig bewegt.
   - Adagio (etwas bewegt), quasi Andante.
   - Scherzo (ziemlich schnell).
   - Finale (allegro).
3. Vorspiel zu der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" . . Richard Wagner.

Anfang 7 Uhr. Ende 8½ Uhr.

Preise der Plätze einschl. Garderobegebühr:

I. Rang 4 ℳ 50 ₰, Parkett, Mittelplatz und Logen II. Rang Vordersitz 3 ℳ 80 ₰, Hintersitz 3 ℳ 20 ₰, Parterre 2 ℳ 60 ₰, Amphitheater III. Rang 1 ℳ 50 ₰, Galerie 1 ℳ.

Der **Kartenverkauf** findet am Tage des Konzerts **mittags von 12 bis 1 Uhr** und an der Abendkasse in der Vorhalle des Theaters statt. — **Programm** an der Kasse 20 Pfg.

Während der Vortragsnummern ist der Eintritt nicht gestattet.

Oldenburg. Schulzesche Hof-Buchdruckerei. Rudolf Schwartz.

Landesbibliothek Oldenburg

Anton Bruckner entstammt wie Franz Schubert dem österreichischen Schullehrerstande. Er wurde am 4. September 1824 in einem oberösterreichischen Dorfe, in Ansfelden bei Linz, geboren. Da sein Vater schon früh starb, mußte der Knabe, der 11 Geschwister hatte, im Stifte St. Florian untergebracht werden. Vom Jahre 1841 ab mußte er sich sein Brot als Dorfschulmeister selbst verdienen. Das war nicht leicht: denn mehr als zwei Gulden zahlten die Bauern in Windhag ihrem Schulgehilfen nicht. Das Übrige mußte er mühsam verdienen, indem er bei Hochzeiten und allerlei dörflichen Festen zum Tanze aufspielte. Erst 1856 kam sein Leben in eine würdigere Phase. Er siegte beim Probespiel um die Organistenstelle am Linzer Dom. Hier bildete er sich im Orgelspiel und in der Theorie aus, studierte in den Ferien am Wiener Konservatorium und legte dort 1861 die Reifeprüfung ab. „Er hätte uns prüfen sollen", war das Zeugnis der Prüfungskommission. Bald blühten ihm als Orgelspieler große Erfolge: man berief ihn zu Konzerten nach Paris und London. Er wurde Lehrer für Orgelspiel am Wiener Konservatorium, Organist in der Hofmusikkapelle, seit 1875 las er an der Wiener Universität, die ihn 1891 zum Ehrendoktor ernannte. Er starb am 11. Oktober 1896 im Lustschloß Bellevedere, wo der Kaiser ihm eine Wohnung eingeräumt hatte, nach einem Leben, das an Enttäuschungen und Entbehrungen reich gewesen war.

Erst als 40jähriger trat Bruckner mit einer Komposition, mit einer Messe in d-moll, an die Öffentlichkeit. Erst in voller Mannesreife sprach er, im Gegensatz zu der Mehrzahl der Künstler, in Tönen das aus, was sein Gemüt bewegte. Wenig später erscheint seine erste Symphonie in c-moll, die bei ihrer ersten Aufführung in Linz nur einen geteilten Erfolg hatte. Von entscheidender Bedeutung für Bruckners musikalische Entwicklung war seine Bekanntschaft mit dem Werk Richard Wagners, zu dem er bei den denkwürdigen Aufführungen des „Tristan" in München (1865) in persönliche Beziehungen getreten war. Bruckner, der innerlich in der musikalischen Welt Beethovens und Bachs lebte, fand in der gewaltig entfalteten Tonsprache Richard Wagners und Franz Liszts neue Offenbarungen, die insbesondere den klanglichen Ausdruck in neue Bahnen leiteten. So wurde er in seinen neun Symphonien der Fortsetzer des Beethovenschen Werkes mit den Mitteln der neudeutschen Musik. Er wurde deswegen vom Lager der unbedingten Brahms-Anhänger mit allen Mitteln bekämpft; sie suchten die Aufführungen seiner Werke zu hintertreiben, und erst als Aufführungen in Deutschland unter Nikisch, Levi und Mottl erfolgt waren, bekannte sich auch die österreichische Heimat langsam zu dem Meister, der in übergroßer Bescheidenheit keine Fühlung mit der großen Welt zu finden suchte.

Die dritte Symphonie (d-moll) wurde im Sommer 1873 beendigt, 1877 noch einmal umgearbeitet und dann im gleichen Jahre unter Bruckners Leitung in Wien aufgeführt. Ihr Titelblatt trägt die Überschrift: „Meister Richard Wagner in tiefster Ehrfurcht gewidmet".

Landesbibliothek Oldenburg